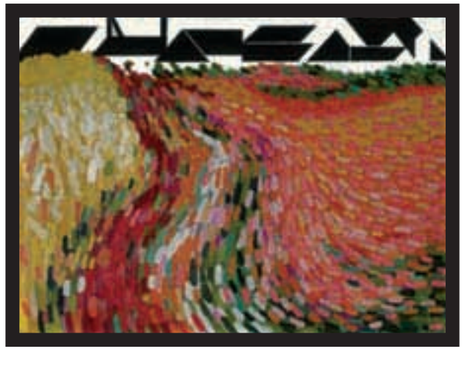
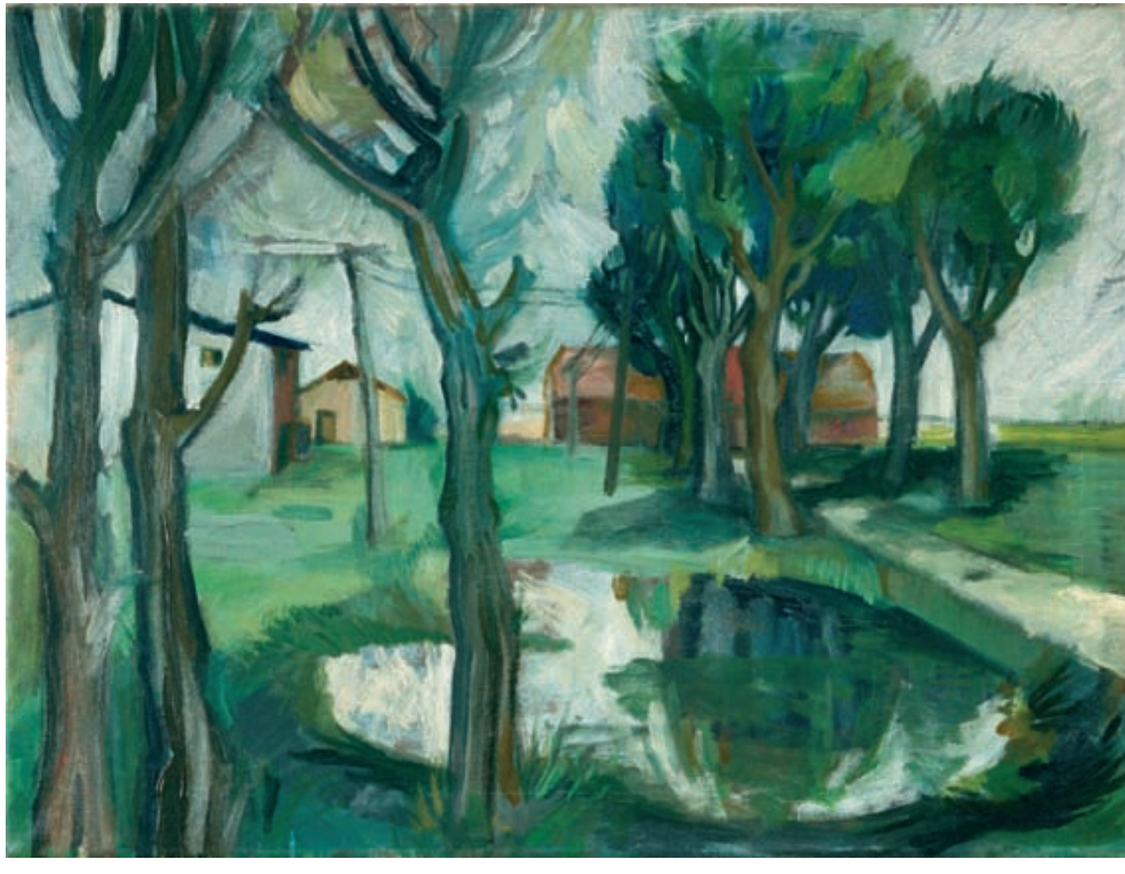
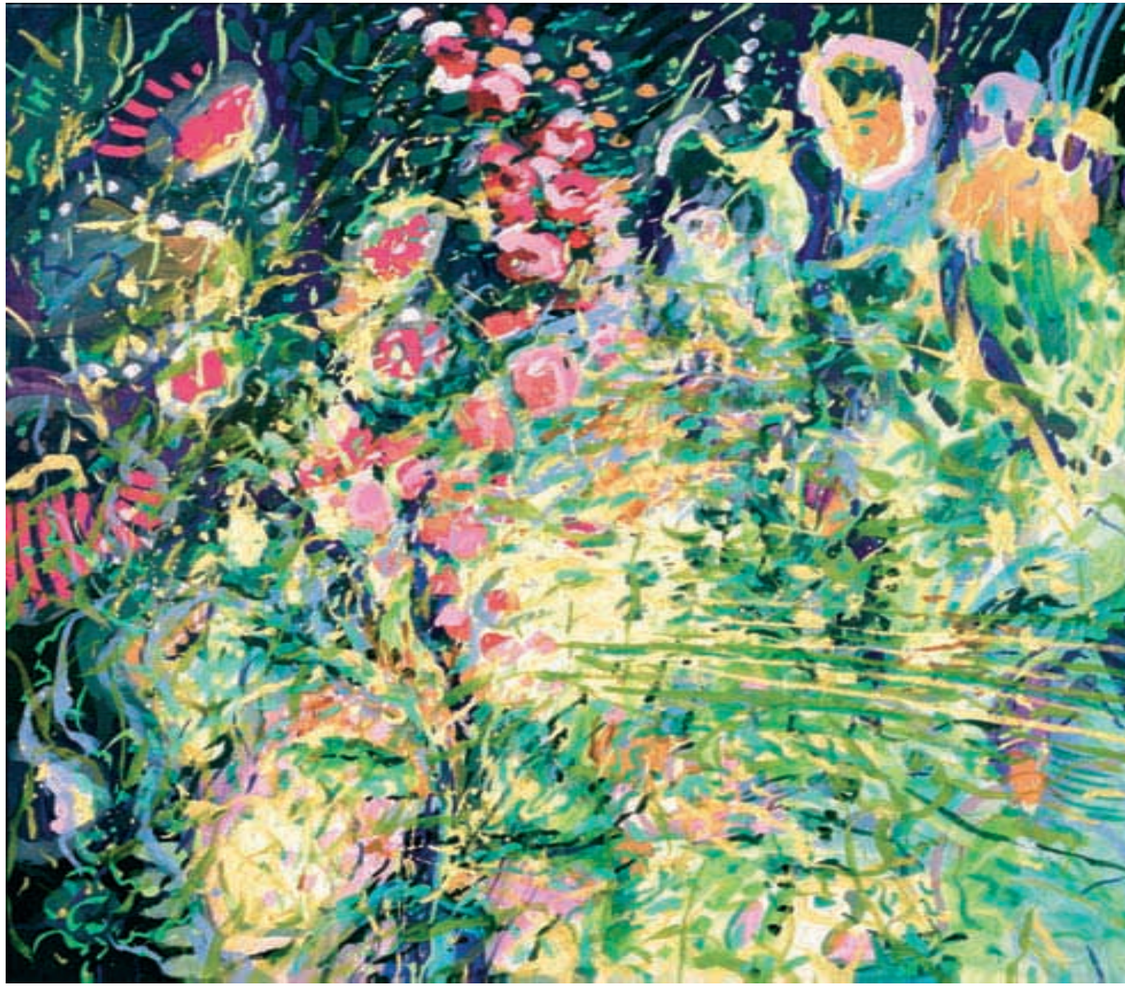
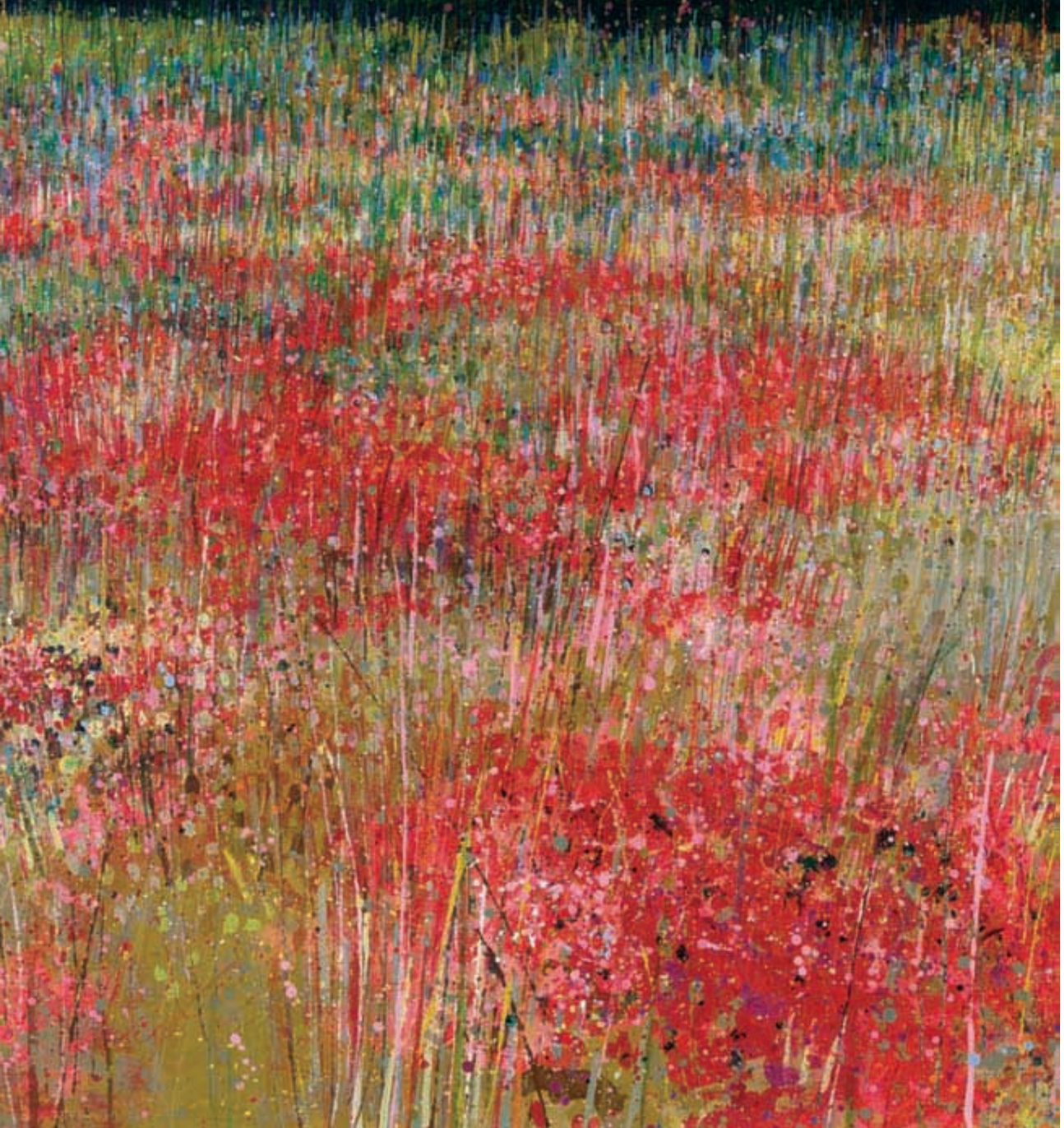
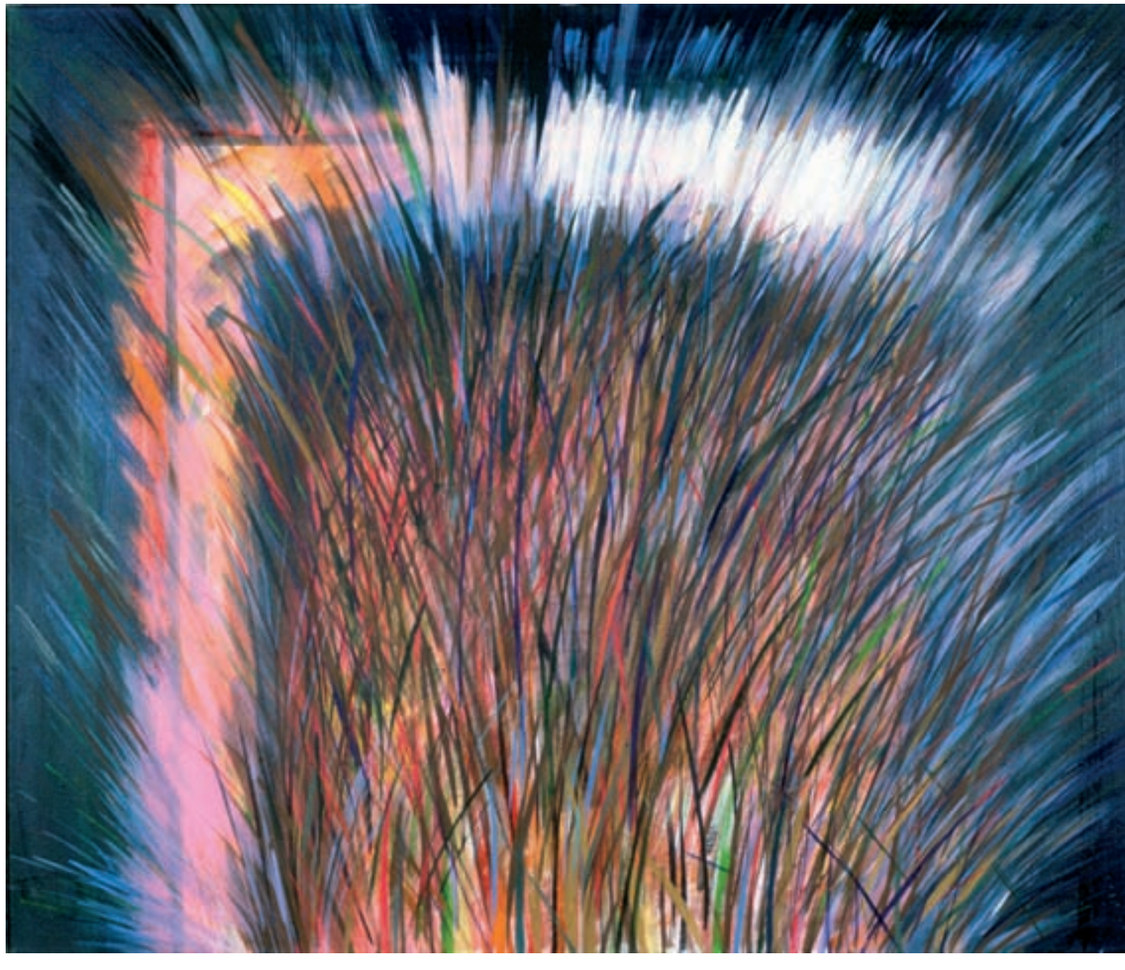
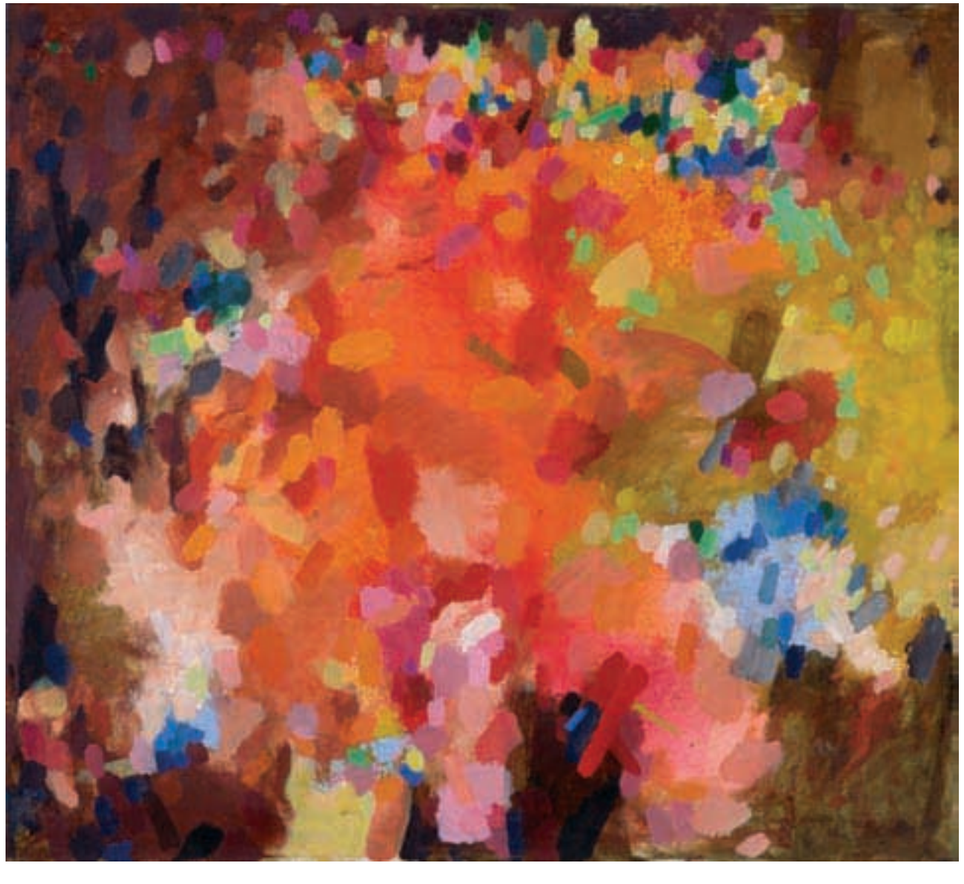
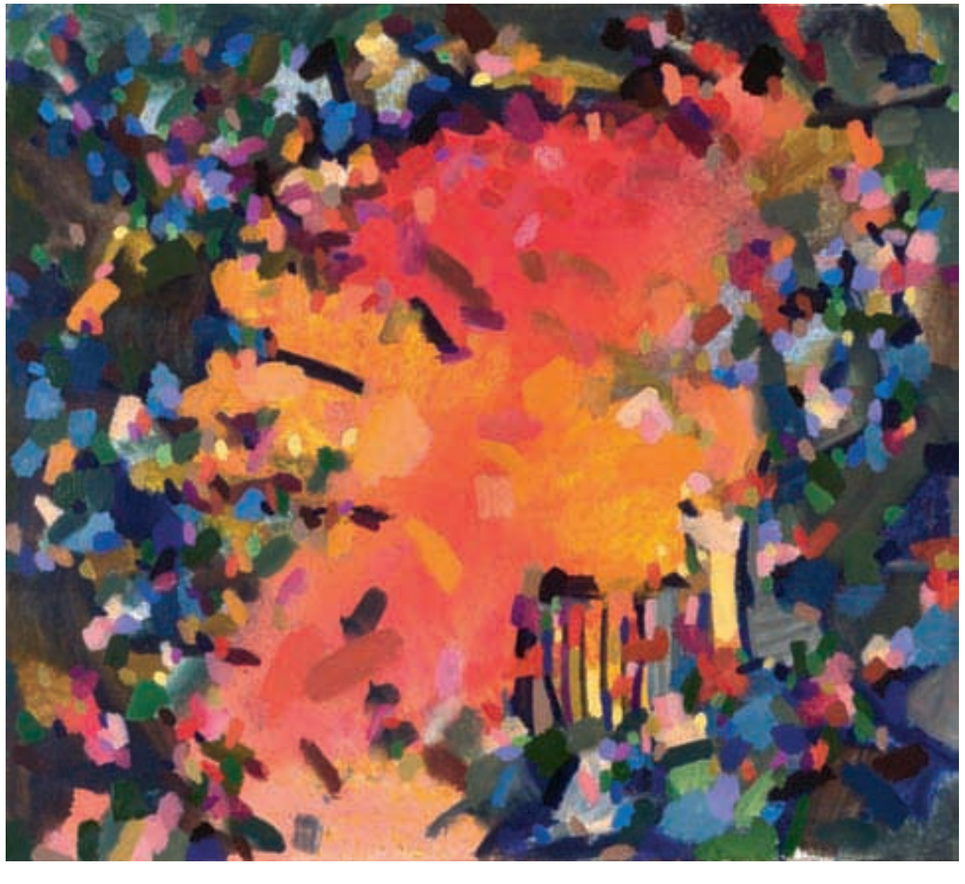
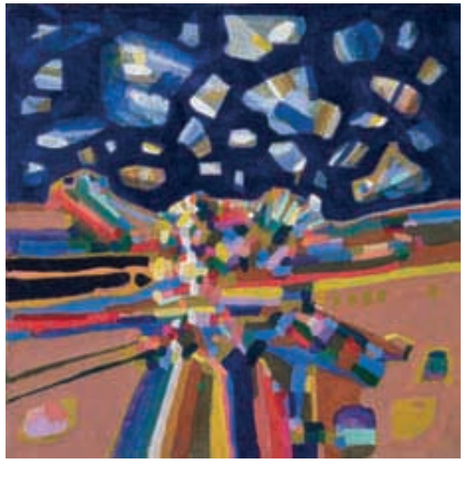
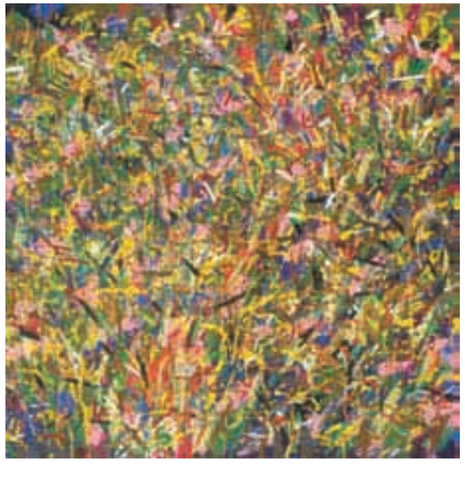
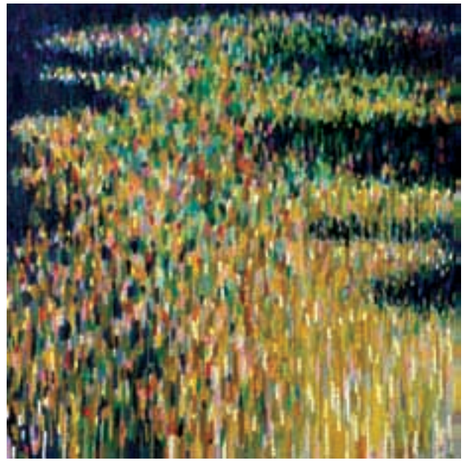
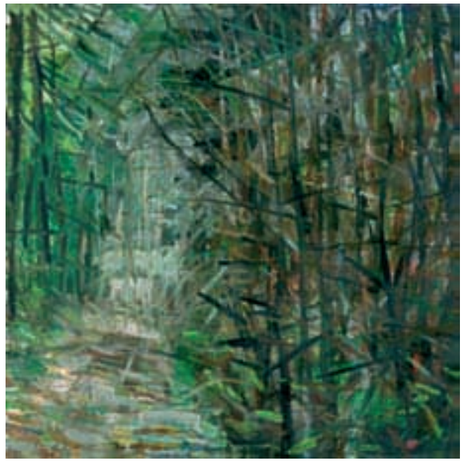
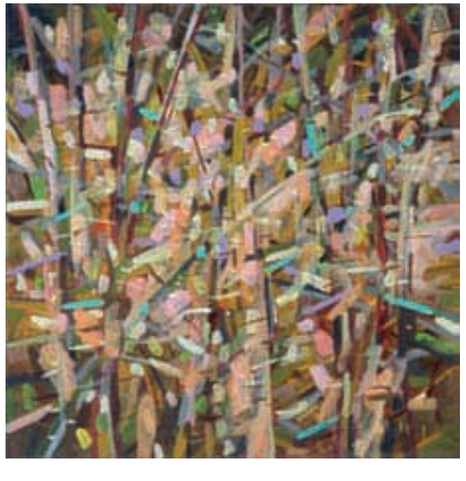
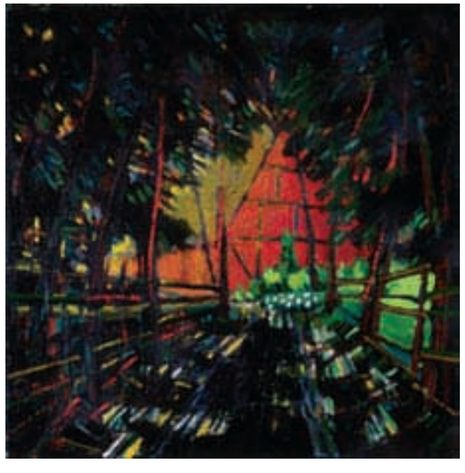
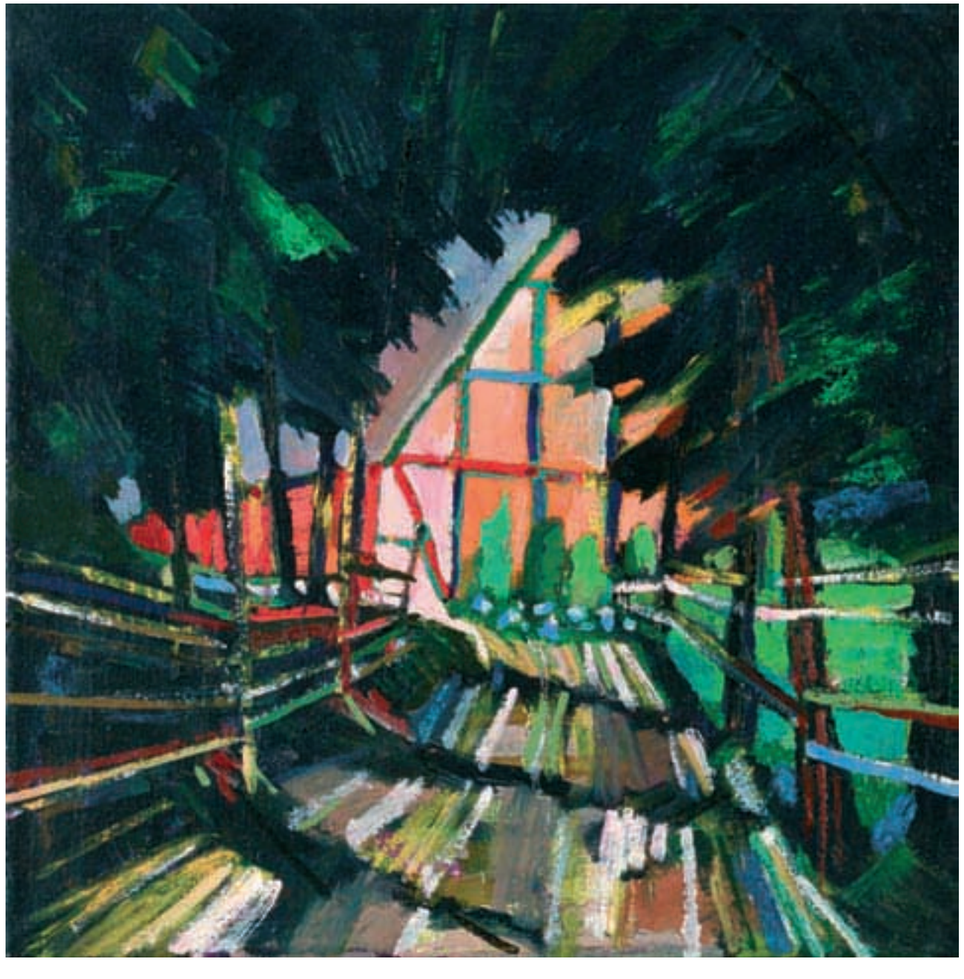
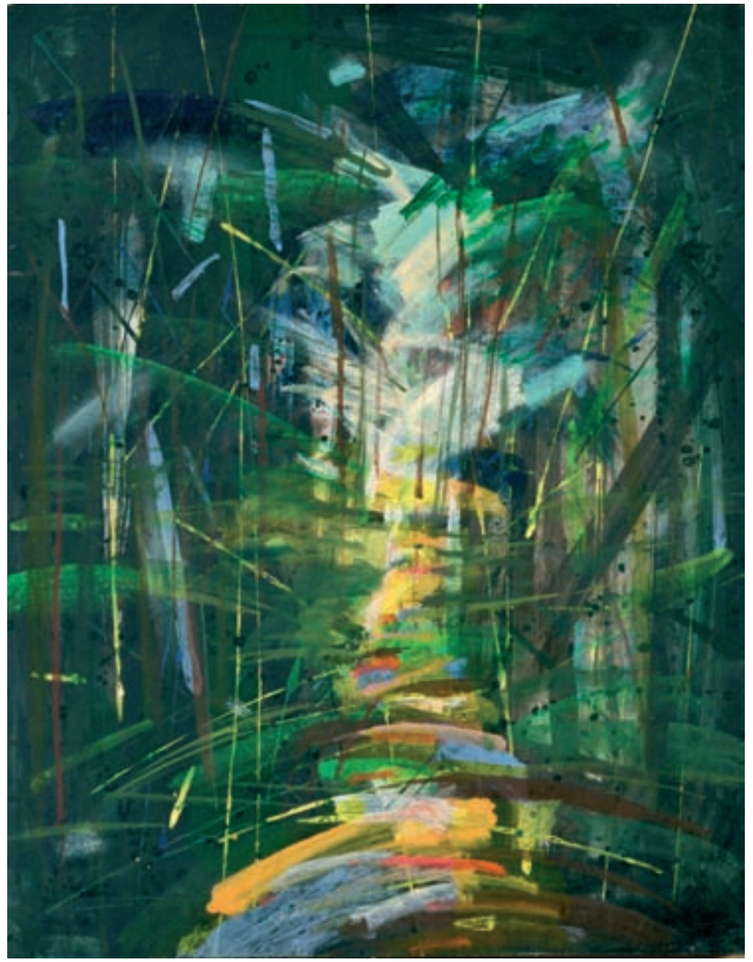
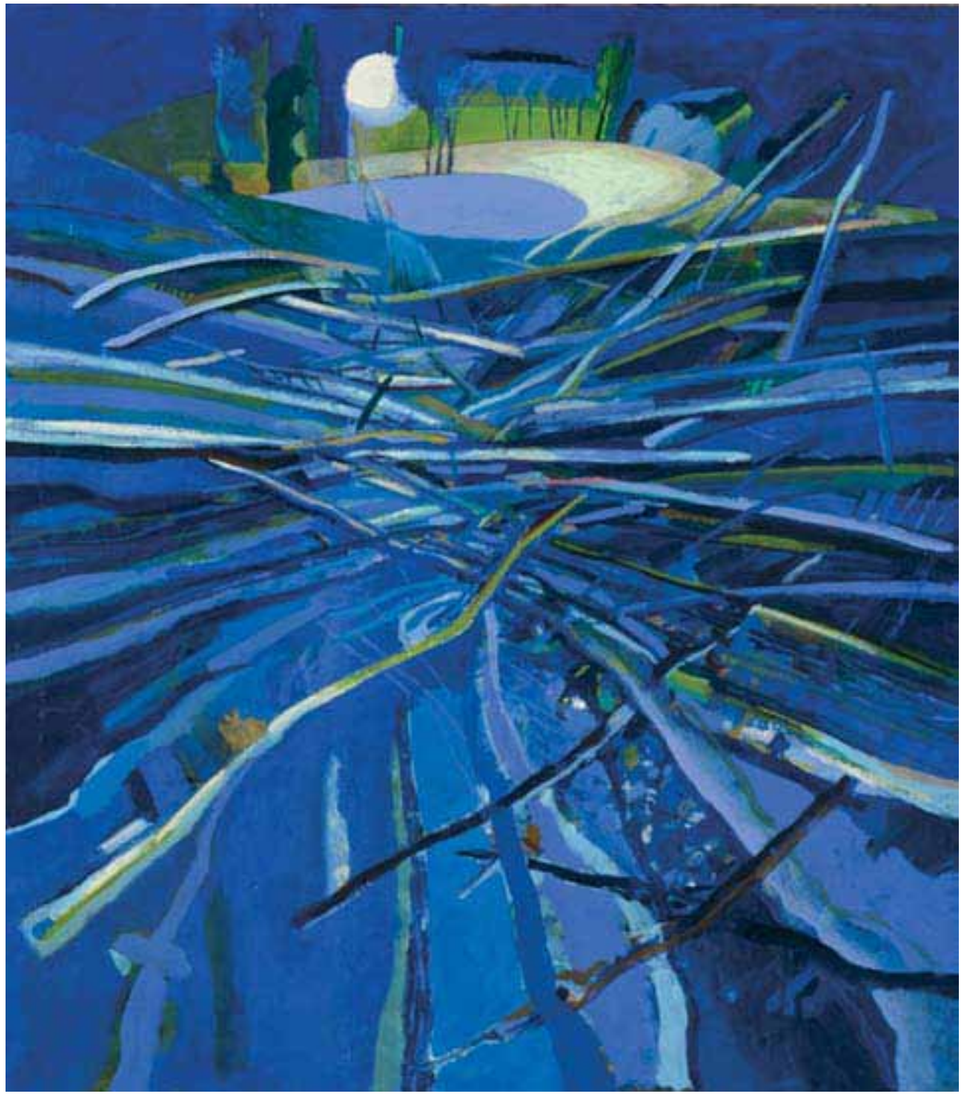
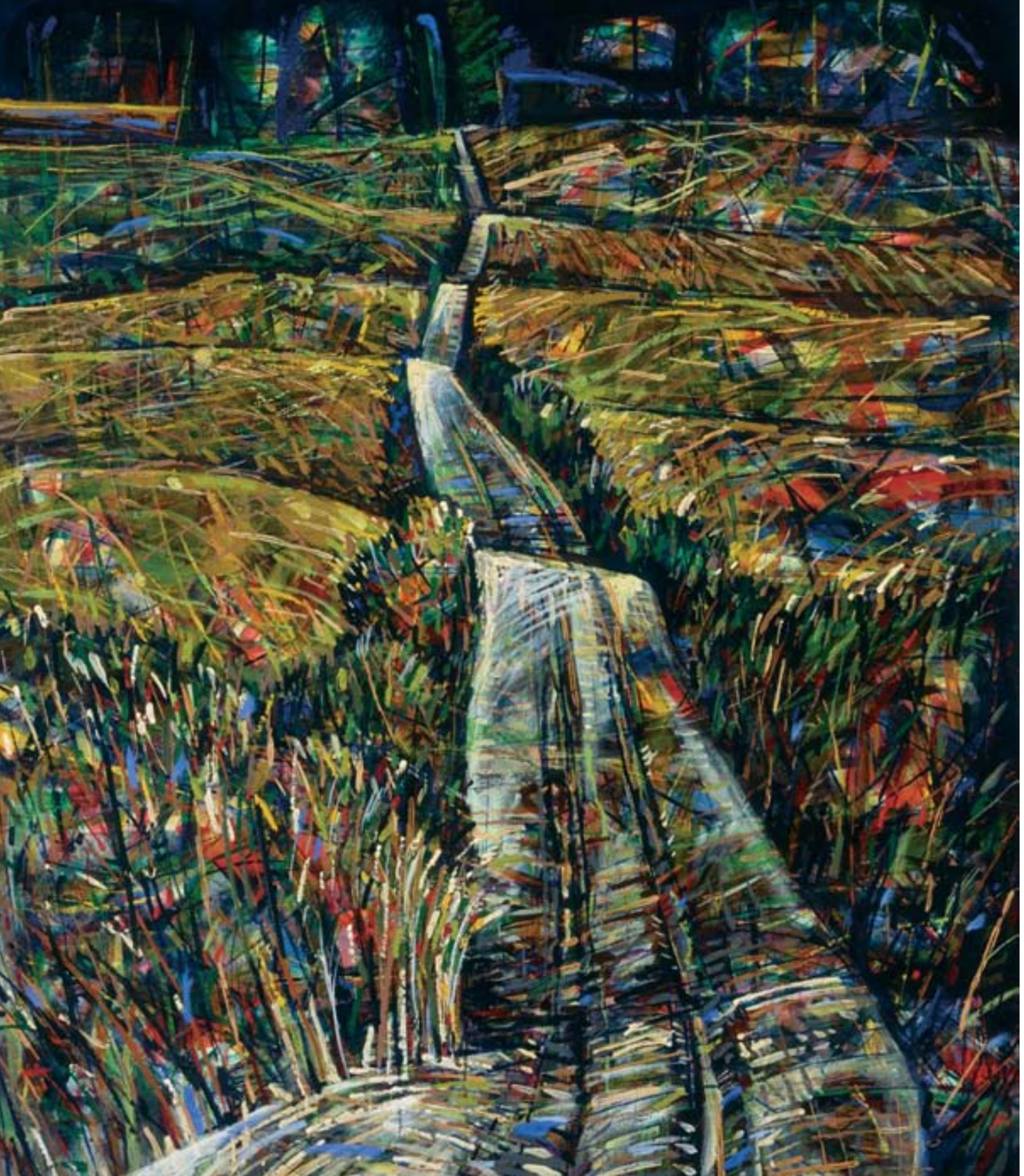
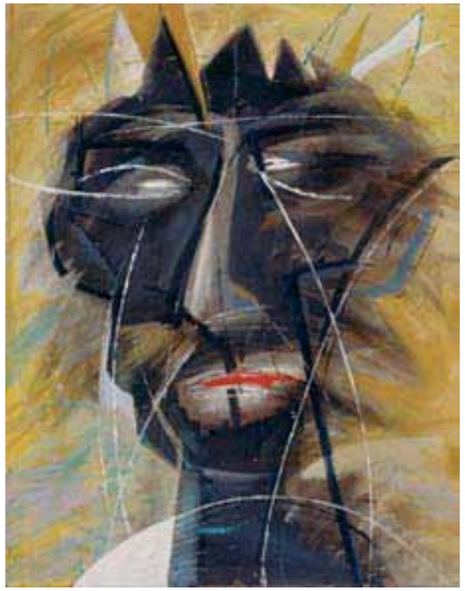
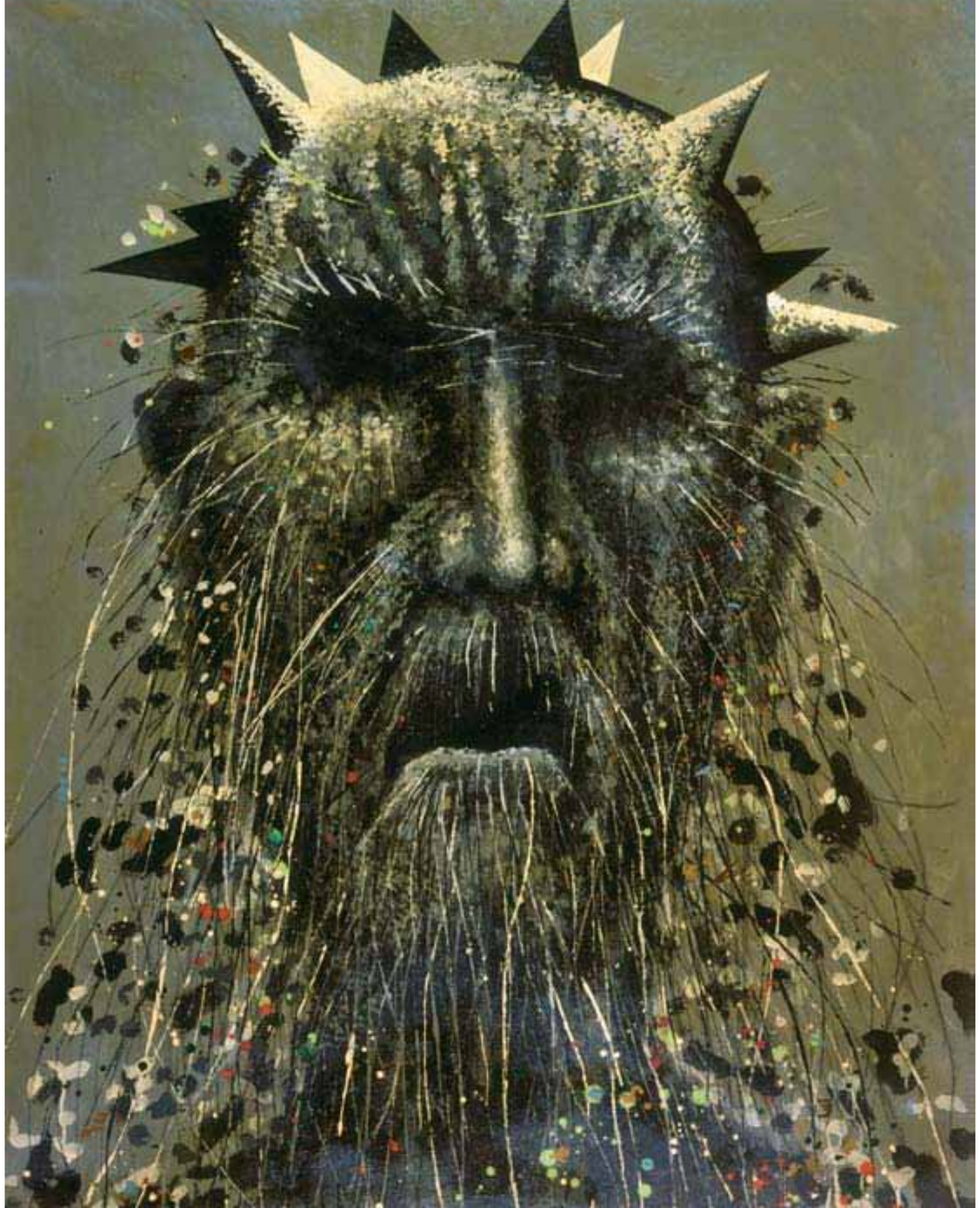
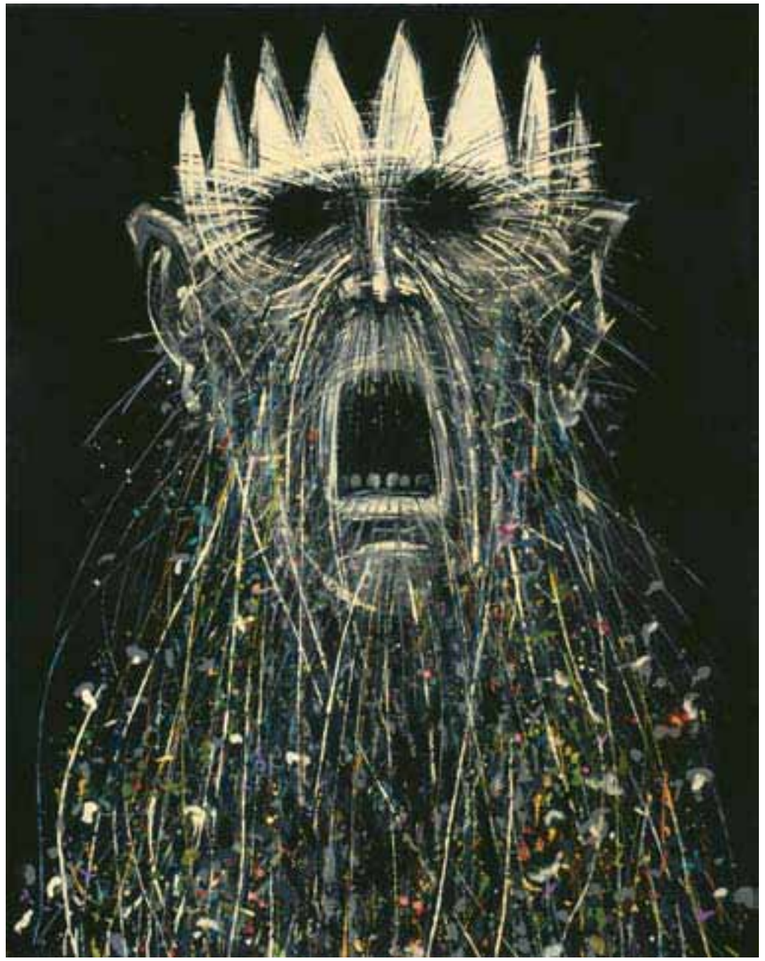
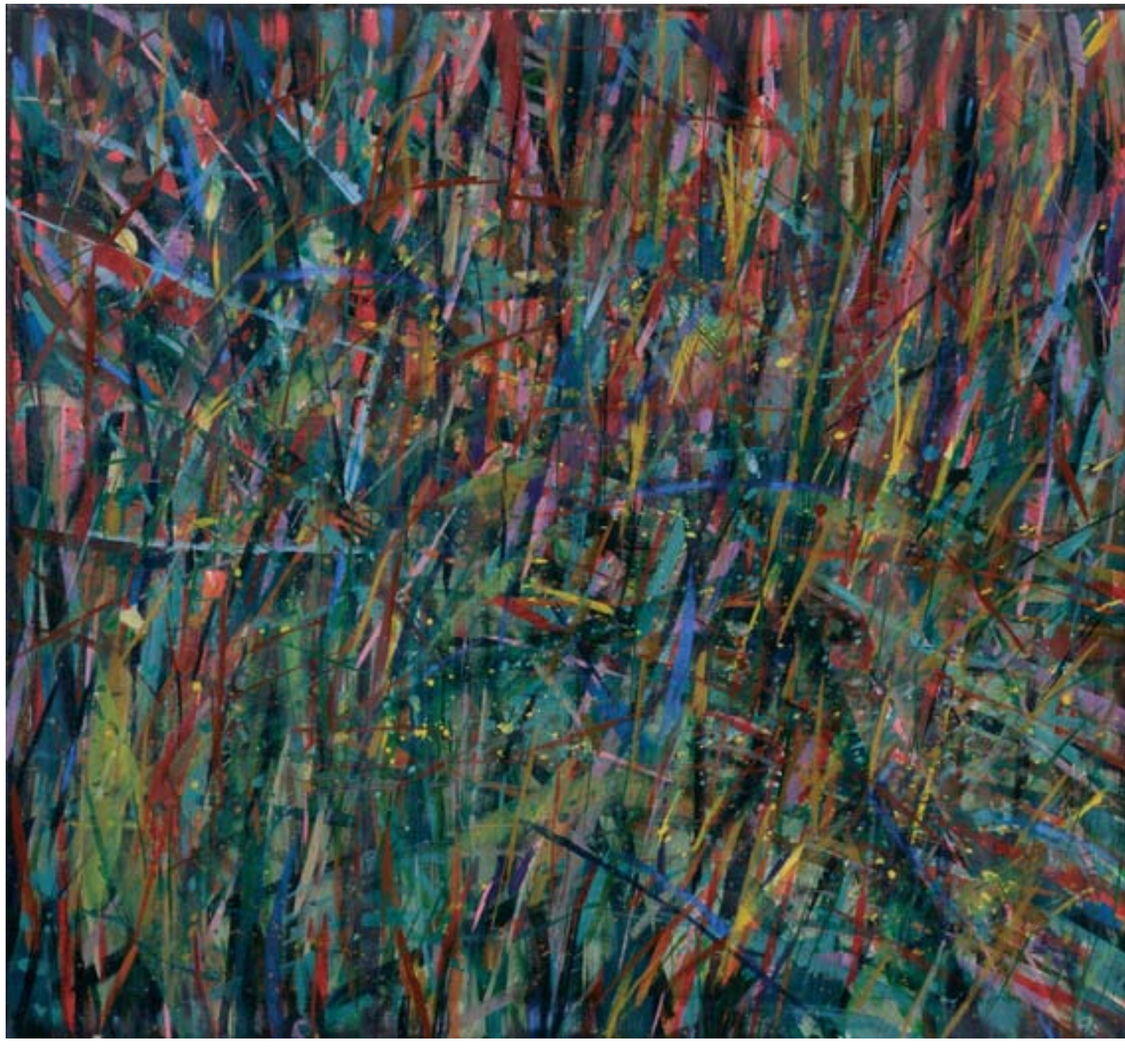
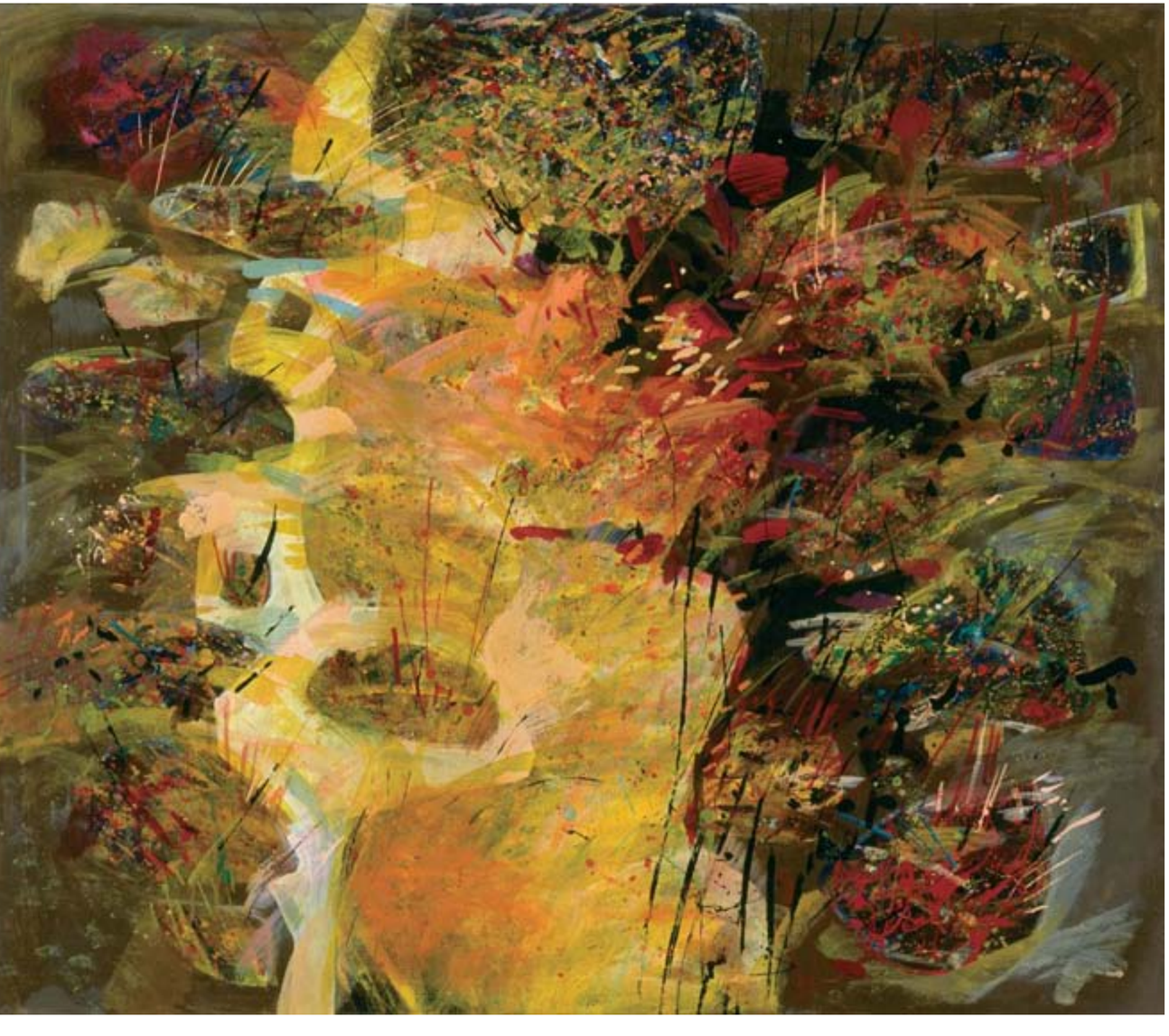
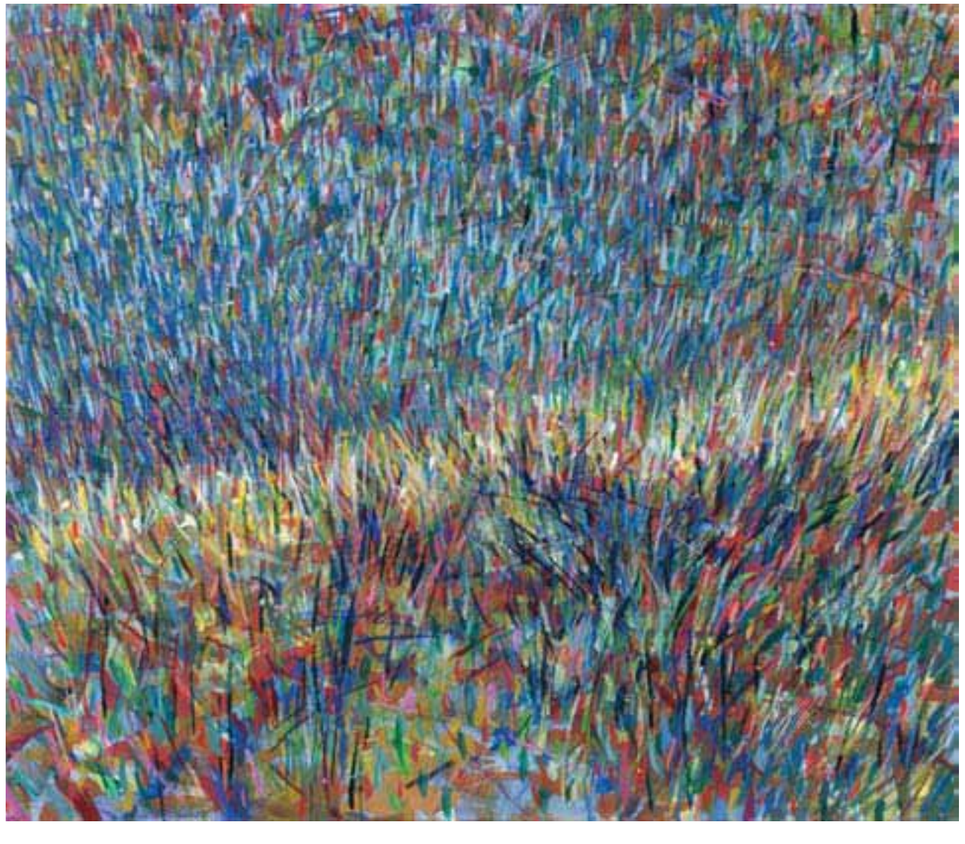
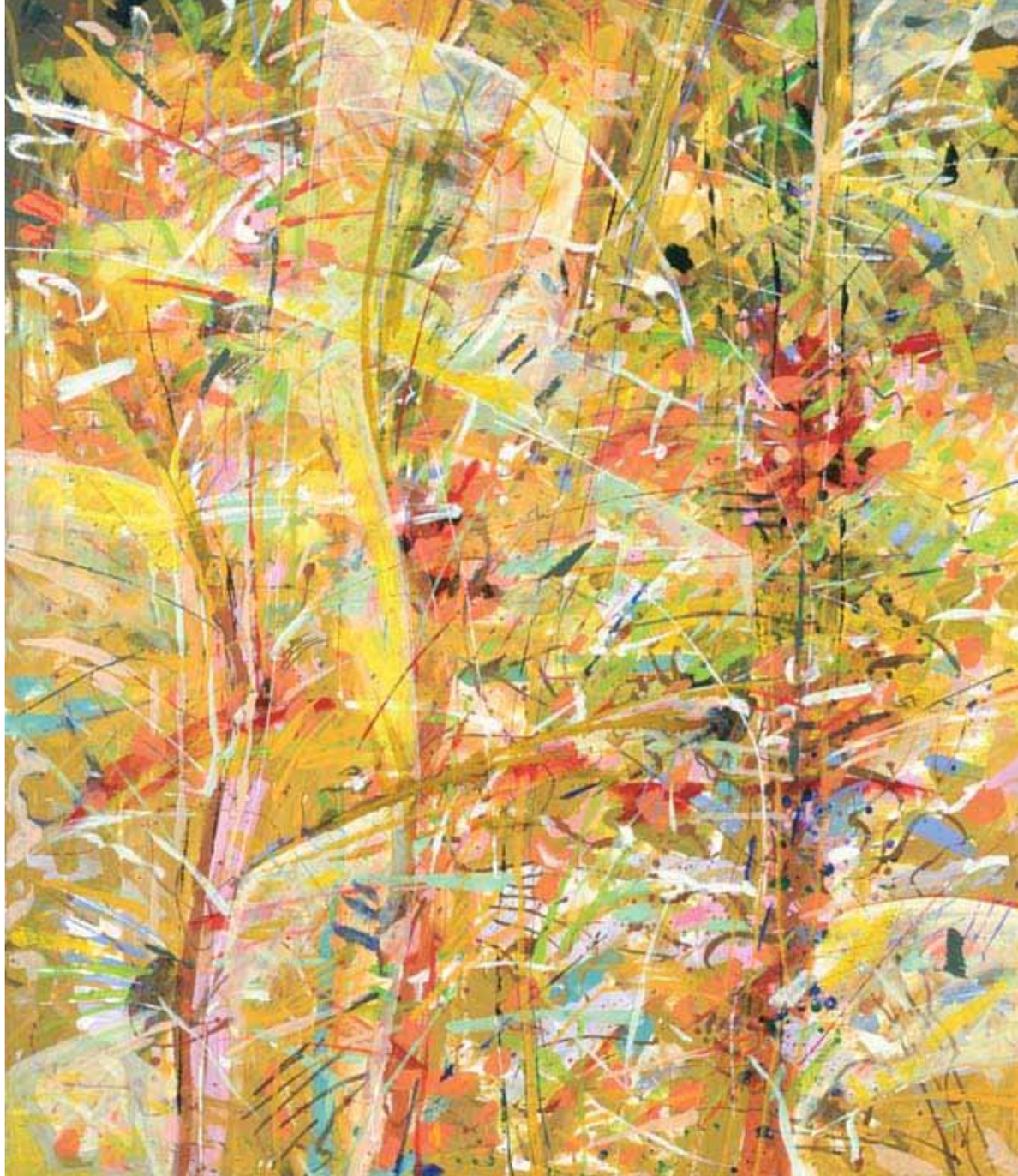
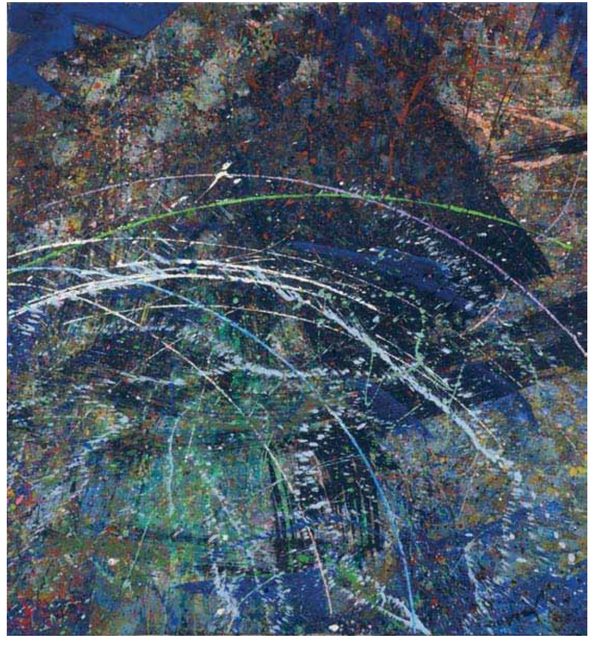
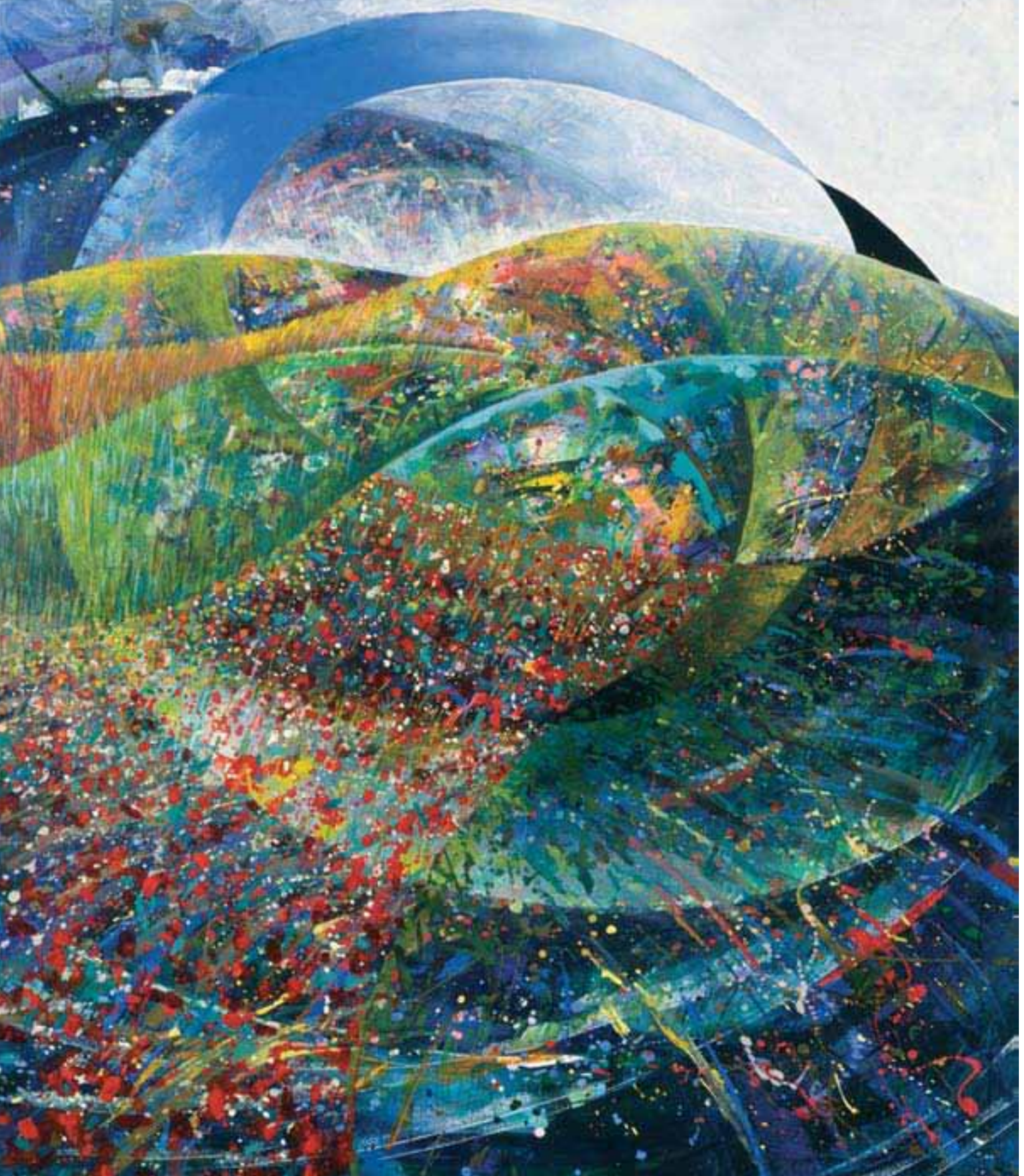
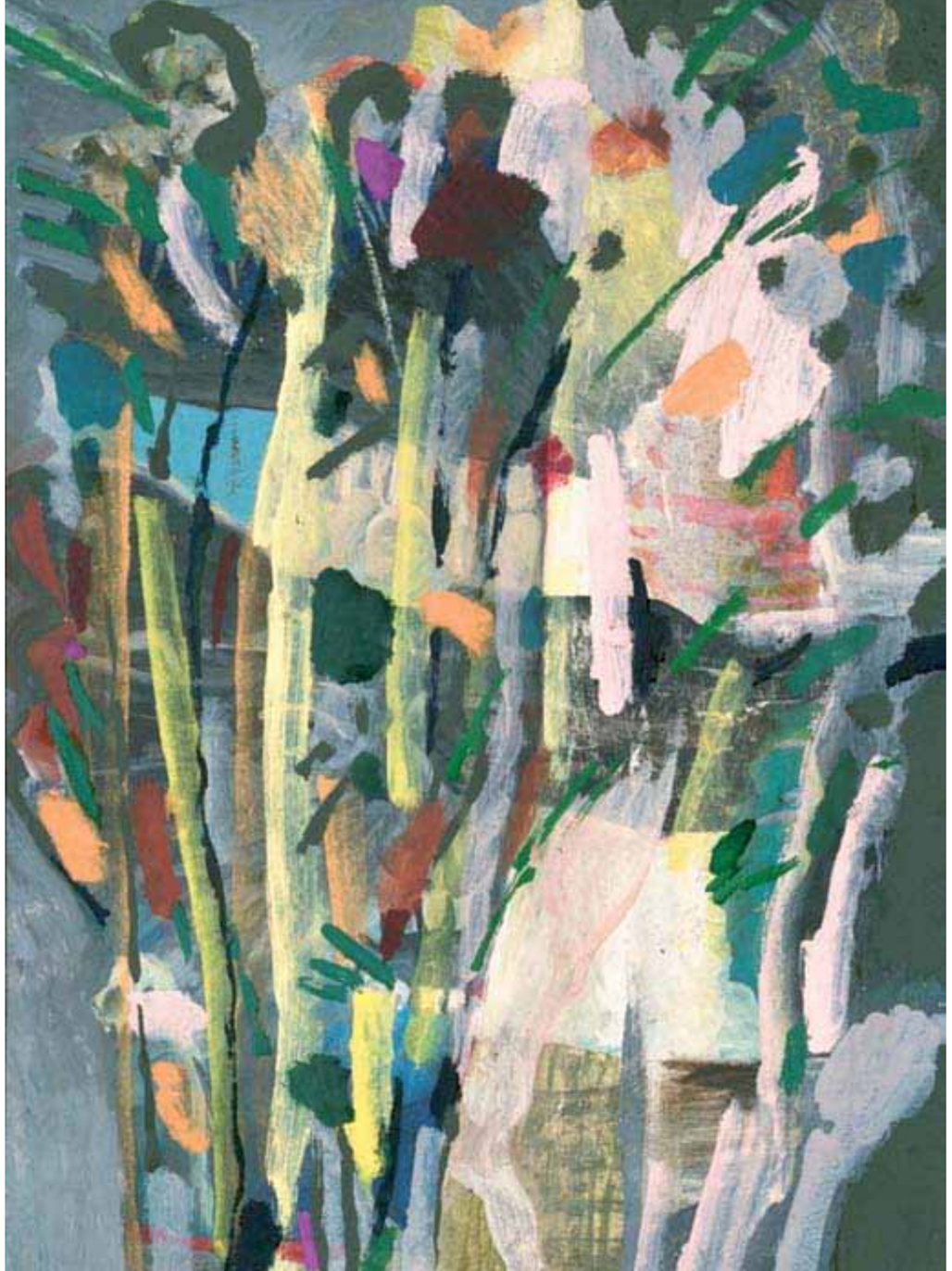
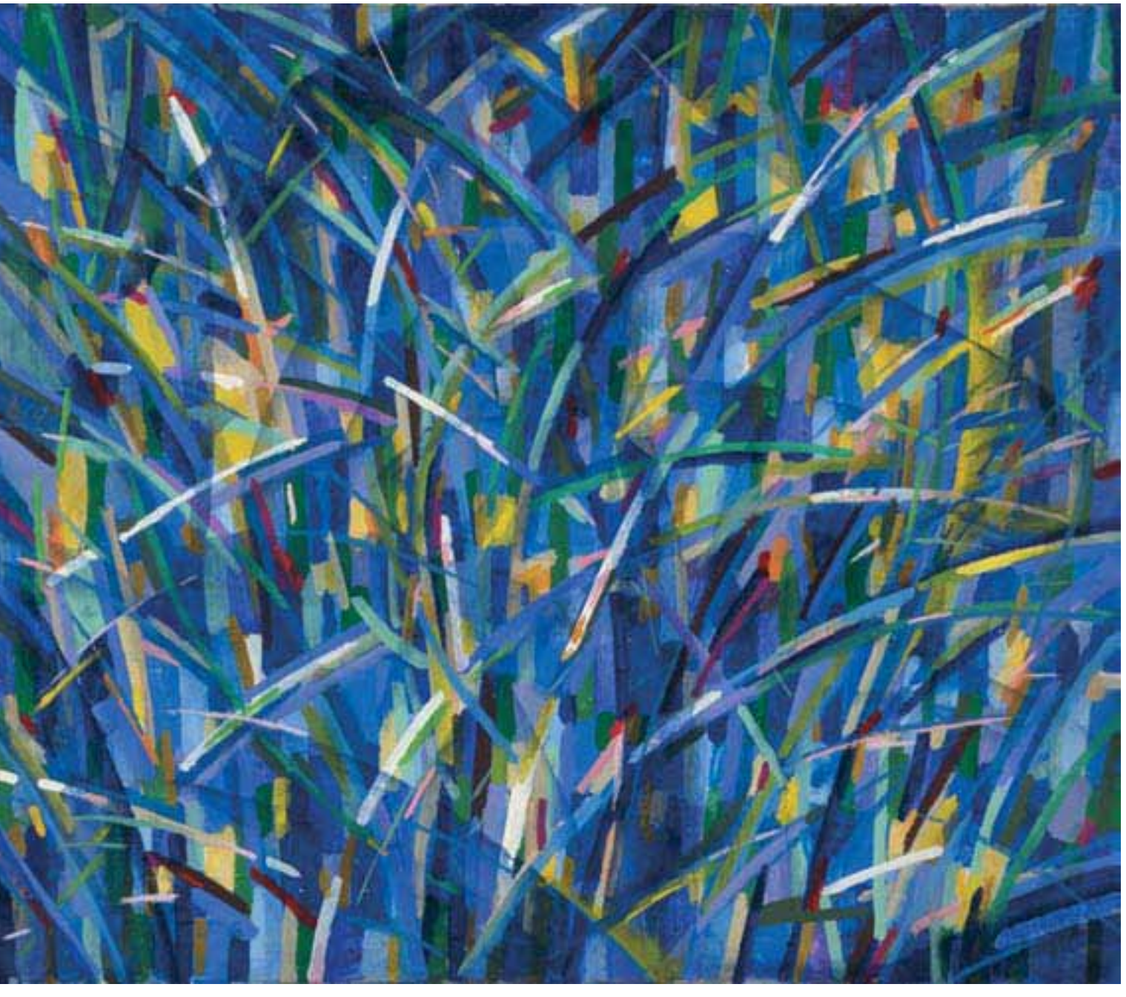
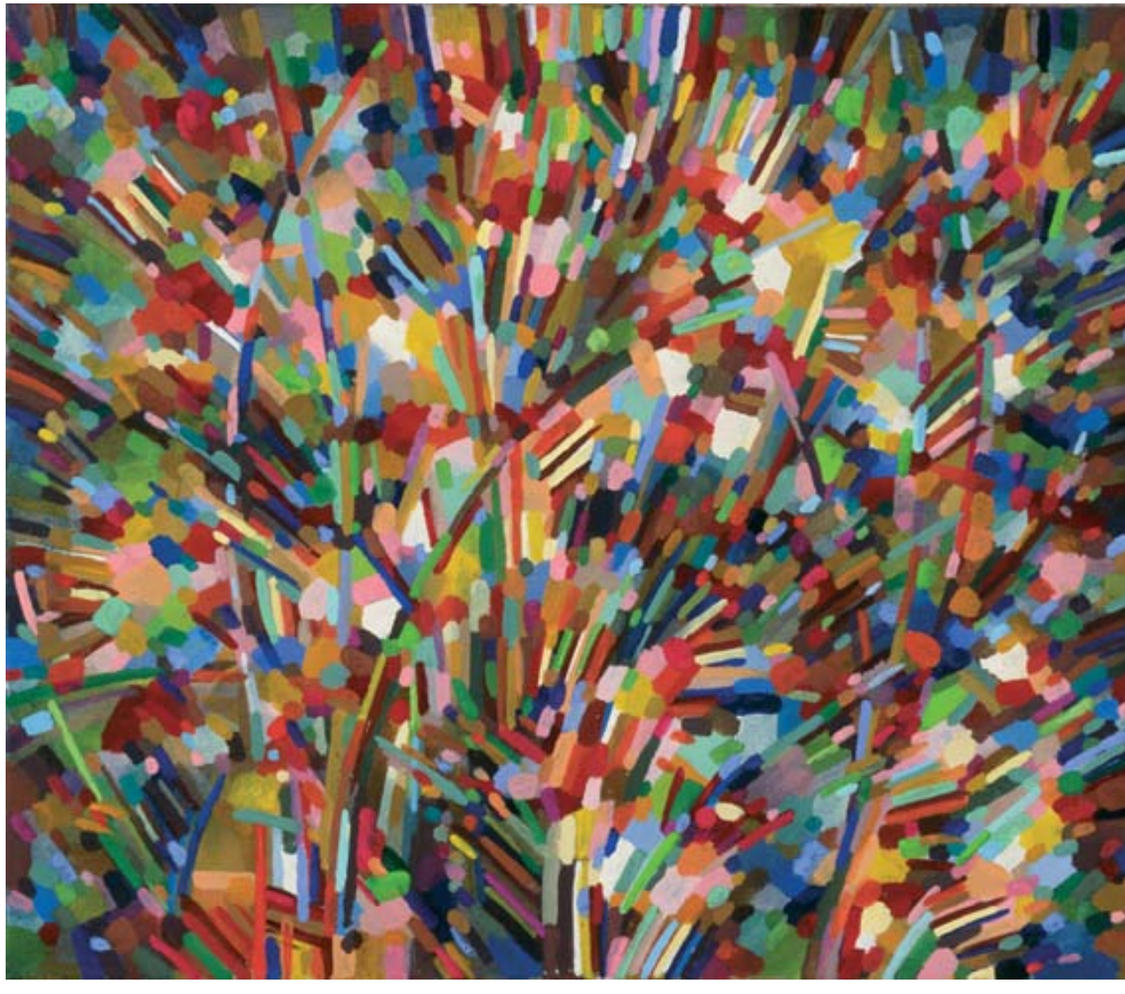
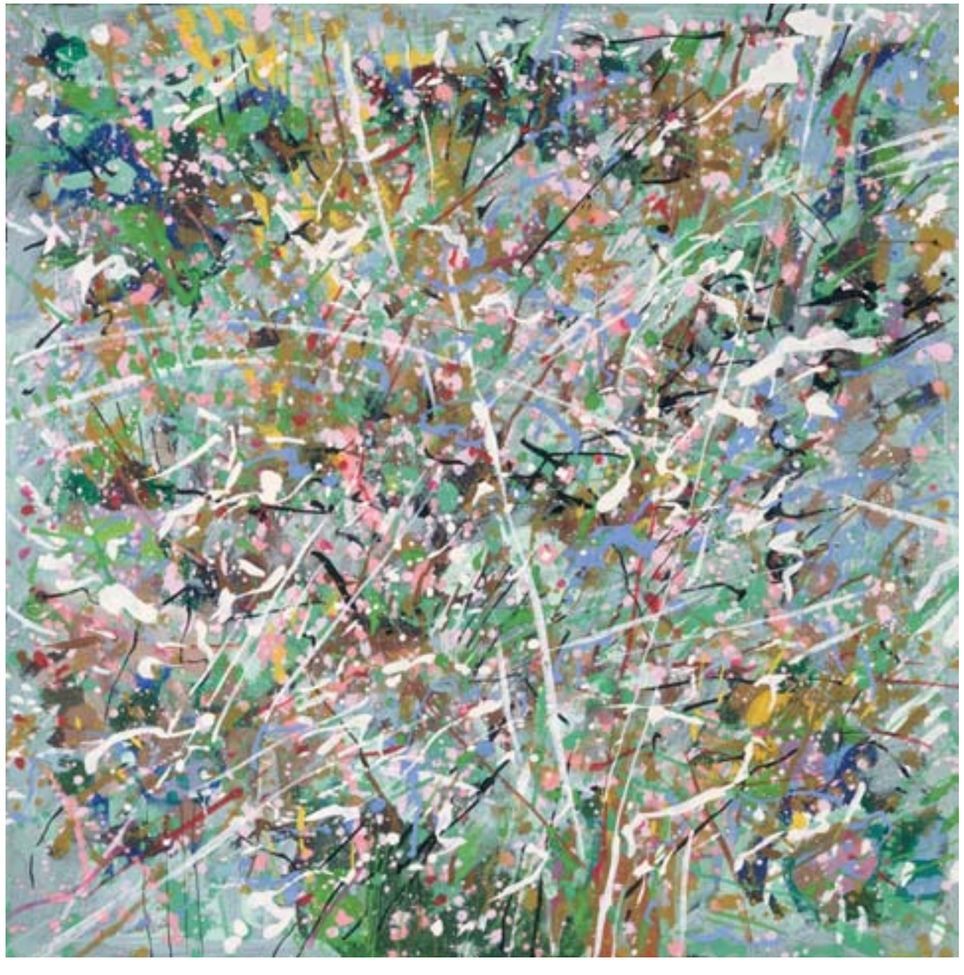
DAZWISCHEN

HARTMUT HENNING

Mein Vater ist Bühnenbildner und Grafiker, doch DAZWISCHEN hat er immer auch gemalt. Die für Theater entstandenen Arbeiten sind inzwischen längst publiziert und interessierten Kreisen gut bekannt. Seine Bilder hingegen hat er nie ausgestellt, manchmal getauscht, sehr selten verkauft und immer als seinen „Privatkram“ angesehen. Irgendwann einmal hat er zu uns gesagt, daß er im Leben eigentlich immer alles DAZWISCHEN gemacht habe. Das klingt wie „nebenbei“, bedeutet wohl aber eher „gleichzeitig“. Hier steht nun DAZWISCHEN als geflügeltes Wort für Bilder zwischen Oper und kaputtem Auto, zwischen Suppe, Telefon, Kindern und Plakaten, Berlin und Mecklenburg, einfach zwischen konkret Alltäglichem und Abstraktem. Unter solchen Umständen erübrigen sich Titel und Jahreszahlen, so ist nun mal die Meinung meines Vaters. Jetzt, also nachträglich, ist er nicht willens, Bildunterschriften zu erfinden oder gar noch einen Text dazu zu schreiben. „Sie sind, was sie sind“, diese Bilder, oder: „Dadurch werden die Bilder weder besser noch schlechter“, kommentiert er lakonisch. Da auch die Entstehungszeiten nur in Ausnahmefällen genau zu bestimmen sind, habe ich sie in ungefährer zeitlicher Folge geordnet (1965–2002). Die frühen Bilder sind auf Hartfaserplatten oder Sperrholz gemalt. Später arbeitete mein Vater auf größtenteils selbst bespannten Keilrahmen. Seit den 80er Jahren verwendet er neben Öl- auch Acrylfarben, meist in Mischtechnik. All diese Bilder sind in unserem Haus in Mecklenburg entstanden, zumindest aber dort begonnen worden. Anfang 1999 gab er die Theaterarbeit bis auf Ausnahmen auf und zog in „unsere geliebte Einöde“. Seitdem hat er einen Hund und malt DAZWISCHEN weiter. Für die großzügige Unterstützung, ohne die dieses Buch nicht realisierbär gewesen wäre, danke ich den Freunden Harf Zimmermann (Reprophotos und Scans), Rainer Frenzel (Portraitphoto) und Christian Fleischer (Druck).

Karla Henning, Grube/Berlin im Juli 2004